

Vorwort aus dem Katalog

Matthias Frehner

Symbolismus ist kein Stil, sondern bezeichnet eine Haltung, die dem Künstler die Rolle eines Orakelpriesters beimisst. Ziel der internationalen Bewegung um 1890 ist die Abkehr von der profanen Realität im materialistischen, von Technik, Verstärkung und Anonymität geprägten Alltag der Massengesellschaft im industriellen Zeitalter. Die Symbolisten entlarven die rationale Seite der Welt als kalt-erstarrte Oberfläche, hinter der das wahre Leben, das Geheimnisvolle und Wunderbare locken, aber ebenso das Unheimliche und Triebhafte lauern. Den Literaten, Tondichtern und Künstlern kommt die Rolle zu, das Verlorene, das Geheimnis, die Schönheit und die Wahrheit evokativ erfahrbar zu machen. Die Zivilisations- und Gegenwartsflüchtlinge lassen die Mysterien der Religionen, Mythologien und Dichtungen als synkretistische Sehnsuchtsorte aufleben. Diese Sphären des bloß Erahnbaren und zu Erträumenden suchen Poesie, Malerei und Musik in Fortsetzung romantischer und impressionistischer Formverflüchtigung im Vagen der suggestiven Stimmungsvergegenwärtigung. Claude Debussy, Charles Baudelaire, Gustave Moreau und Odilon Redon verfolgen diesen Weg. Aber es gibt auch Künstler, die mit den Strategien des Realismus und der Tiefenschärfe der Fotografie in die Sphäre des Visionären vorstoßen. Ein Gemälde dieser Spielart des Symbolismus ist Ferdinand Hodlers Bild *Die Nacht* von 1889-1890, das in Genf bei seiner Erstpräsentation im Februar 1891 als sittenwidrig empfunden und noch am Tage vor der offiziellen Ausstellungseröffnung aus dem Musée Rath entfernt worden war. Wie vor ihm Gustave Courbet und Edouard Manet in analogen Situationen, präsentierte Hodler das Skandalbild auf eigene Rechnung in einem Gebäude in unmittelbarer Nähe der Ausstellung. Nach drei Wochen hatte er bereits 1300 Franken Reingewinn in der Tasche, sodass er mit der *Nacht* nach Paris reiste, um sie der Jury des Salon du Champ-de-Mars zu unterbreiten. *Die Nacht* gehörte schließlich zu den 243 angenommenen Werken von 2070 Einsendungen. Insbesondere fand das Werk den Gefallen des Jury-Präsidenten Pierre Puvis de Chavannes, der Hodler mit der Mitgliedschaft und einer Silbermedaille der „Société nationale des artistes français“ auszeichnete. Der Schlaf in der Nacht ist für Hodler in seinem ersten Hauptwerk keine positiv erfahrene Erneuerung der Lebensenergien, sondern Auslöser einer existenzbedrohenden Horrorvision. Die zentrale Figur, das Alter ego des Künstlers wie bei Goyas *Der Traum der Vernunft gebiert Ungeheuer*, wird während ihres Schlafs von einem unheimlichen Gegner heimgesucht und befindet sich mit diesem in einem Todeskampf wie der mit den Schlangen ringende Laokoon. Hodler brachte mit seiner Nacht die Existenzangst des Fin-de-siècle und der Décadence in einer unausweichlichen Direktkonfrontation mit der „anderen Seite“ der heilen Bürgerwelt auf den Punkt. Hodler war damit auf einen Schlag zum berühmt-berüchtigten Künstler avanciert, um den sich eine der schillerndsten Figuren des Symbolismus zu bemühen begann: Joséphin Péladan, der 1892 den „Ordre de la Rose-Croix catholique et esthétique du Temple et du Gral“ gründete und von 1892 bis 1897 in der Galerie Durand-Ruel den Salon de la Rose+Croix veranstaltete. Hodler präsentierte im ersten Salon Die enttäuschten Seelen. Neben Hodler waren weitere Schweizer anwesend, Albert Trachsel, Eugène Grasset, Rodo de Niederhäusern, Carlos Schwabe und Félix Vallotton. Da es in der Schweiz bis weit ins 20. Jahrhundert keine Akademie gab und Schweizer Künstler Anerkennung im eigenen Land erst nach Erfolgen im Ausland erfuhren, entwickelten diese in den großen europäischen Kunstzentren oft ein gesteigertes Interesse für die Avantgarde. Der Symbolismus kam dabei der Wesensart und dem Einzelkämpfertum einer ganzen Generation von Schweizer Künstlern stark entgegen. Gefragt waren weder die virtuose Beherrschung eines vorgegebenen Stils noch die Neuinterpretation traditioneller Inhalte, sondern die Gestaltung visionärer Traumbilder. Dabei überzeugten die Schweizer, die wie Holder ihre künstlerische Originalität in hohem Maße aus ihrer eigenen Lebenssituation und der Verwurzelung mit ihrem Herkommen schöpften, durch neue

KUNSTMUSEUM BERN
MUSÉE DES BEAUX-ARTS DE BERNE
MUSEUM OF FINE ARTS BERNE

HODLERSTRASSE 8-12 CH-3000 BERN 7
T +41 31 328 09 44 F +41 31 328 09 55
INFO@KUNSTMUSEUMBERN.CH WWW.KUNSTMUSEUMBERN.CH

MEDIEN-SERVICE
SERVICE DE PRESSE / PRESS OFFICE
T +41 31 328 09 19/44
PRESS@KUNSTMUSEUMBERN.CH

eigenständige Motive und Bildrealisierungen. So gewinnt Hodlers Nacht ihre Bedeutung weniger durch den illustrativen Bezug auf Guy de Maupassants Novelle Le Horla, als vielmehr durch die drastische Umsetzung realer Todesängste, denen der Künstler selbst fast während seines ganzen Lebens permanent ausgesetzt war. Den vom Alb Heimgesuchten gestaltet er unverkennbar als Selbstbildnis. Diese existentielle Komponente ist ein prägendes Merkmal, das sich auch bei anderen Schweizer Symbolisten wie Giovanni Segantini findet sowie natürlich bereits bei Johann Heinrich Füssli und Arnold Böcklin, den großen Wegbereitern der Kunsterneuerung um 1890. Und es zeigt sich weiter, dass die Schweizer Symbolisten in ihrer Suche nach verborgenen überzeitlichen Gesetzmäßigkeiten, die ihr individuelles Leben bestimmen, auch den Gebirgs- und Seelandschaften ihrer Heimat einen fulminant synthetisierend-abstrakten Ausdruck zu verleihen vermochten. Die Ausstellung „Mythos und Geheimnis. Der Symbolismus und die Schweizer Künstler“ zeigt auf, dass der Symbolismus die erste internationale Kunstströmung ist, in der Schweizer eine Rolle als führende Innovatoren einnehmen, und zwar sowohl in den deutschen, französischen wie italienischen Kunstzentren. Nach dem Epochenüberblick „1900, Symbolismus und Jugendstil in der Schweizer Malerei“, der im Jahr 2000 im Kunstmuseum Solothurn, im Museo Villa dei Cedri in Bellinzona und im Kunstmuseum Sitten gezeigt wurde, stellte Valentina Anker 2009 in ihrem epochalen Werk Der Schweizer Symbolismus erstmals systematisch die Frage nach dessen Stellenwert im internationalen Kontext. Diese Optik ist für die aktuelle Ausstellung im Kunstmuseum Bern und dem Museo Cantonale d'Arte in Lugano maßgebend. Dabei wird der Symbolismus als eine alle Bereiche der Kunst durchdringende Erneuerungsströmung diskutiert. Einen wichtigen Stellenwert in der nach Themen gegliederten Schau nehmen deshalb neben der Malerei, Zeichnung und Grafik die Skulptur, Architektur und Fotografie wie auch Tanz und Musik ein.

Ein Glücksfall war, dass die Partnerschaft zwischen dem Museo cantonale d'arte in Lugano und dem Kunstmuseum Bern von Anbeginn feststand. Die Sammlungsschwerpunkte der beiden Häuser ergänzen sich in Bezug auf den Symbolismus in idealer Weise. Die beiden Häuser freuen sich, dass sich ihnen Valentina Anker als Kuratorin für dieses Projekt zur Verfügung stellte. Im Unterschied zu ihrem Opus magnum von 2009 hat sie für unsere Ausstellung die Leistung der Schweizer Künstler noch umfassender in die internationale Entwicklung verwoben. Unsere Ausstellung und ihre Publikation werden eine Revision des internationalen Symbolismus insofern zur Folge haben, als die Leistung der Schweizer Künstlerinnen und Künstler insgesamt noch weit mehr ins kreative Zentrum der Strömung zu rücken sein wird, als in der wegweisenden Schau „Paradis perdu : l'Europe Symboliste“ 1995 in Montreal.

Wir danken Valentina Anker und ihrer Assistentin ganz herzlich für ihren großen Einsatz. Es ist ihr nicht nur gelungen, die Symbolismusforschung essentiell zu erweitern, sondern sie hat es in ihrer lebenswürdigen Hartnäckigkeit auch fertig gebracht, ihre Fragestellungen mit einer wunderbaren Perlenschnur einmaliger Hauptwerke vergegenwärtigen zu können. Darunter befinden sich manche Werke, die sehr lange nicht mehr für eine Ausstellung verfügbar waren sowie ein paar kapitale Neuentdeckungen.

Unser großer Dank geht sodann an die Leihgeberinnen und Leihgeber, die das Projekt von Anbeginn sehr positiv unterstützt haben. Dass das Kunstmuseum Bern diese ehrgeizige Ausstellung starten konnte, verdankt es der Sicherheit, die ihm der langjährige Partner Credit Suisse vermittelt. Der Bank Credit Suisse, die die Kunst zum Ausdruck ihrer Corporate Identity erklärt hat und unsere Ausstellungstätigkeit essentiell unterstützt, danken der Stiftungsrat und die Museumsleitung sehr herzlich. Ein zweiter Grundpfeiler unserer Ausstellungstätigkeit ist die Bürgergemeinde Bern. Wir danken der Bürgergemeinde und ihrem Präsidenten Rolf Dähler herzlich. Als weiteren Finanzierungspartner konnte das Kunstmuseum Bern den Lotteriefonds des Kantons Bern gewinnen. Stiftungsrat und Museumsleitung sprechen dem Regierungsrat des Kantons Bern ihren großen Dank

KUNSTMUSEUM BERN
MUSÉE DES BEAUX-ARTS DE BERNE
MUSEUM OF FINE ARTS BERNE

HODLERSTRASSE 8 - 12 CH-3000 BERN 7
T +41 31 328 09 44 F +41 31 328 09 55
INFO@KUNSTMUSEUMBERN.CH WWW.KUNSTMUSEUMBERN.CH

MEDIEN-SERVICE
SERVICE DE PRESSE / PRESS OFFICE
T +41 31 328 09 19/44
PRESS@KUNSTMUSEUMBERN.CH

aus. Das sehr aufwändige Projekt wurde zudem von der Stiftung Vinetum unterstützt, deren Stiftungsrat wir ebenfalls unseren großen Dank aussprechen.

Eine besondere Ehre für eine Ausstellung, die epochale Schweizer Kunst im internationalen Kontext ihrer Entstehungszeit in der deutschen und italienischen Schweiz dem nationalen Publikum zur Darstellung bringt, ist das Patronat. Wir danken dem Schweizer Kulturminister Bundesrat Alain Berset ganz herzlich, unsere Ausstellung mit seinem Patronat zu würdigen. Ebenfalls danken wir dem Berner Regierungsrat Hans-Jürg Käser und Berns Stadtpräsidenten Alexander Tschäppät für ihr Kopatronat.

Im Namen aller Mitarbeiterinnen danke ich Marco Francioli und seiner Kuratorin Cristina Sonderegger vom Museo Cantonale d'Arte in Lugano für die in jeder Hinsicht vorzügliche und freundschaftliche Zusammenarbeit. In Bern geht der Dank an alle, die sich mit großem Engagement für die Ausstellung eingesetzt haben. Unser Ausstellungsarchitekt Ulrich Zickler hat eine ebenso stimmungsvolle wie intelligente Ausstellungsarchitektur entwickelt, zu der ich ihm gratuliere und für die ich ihm danke. Großer Dank geht an die Registrarin Ethel Mathier, an den Ausstellungsmanager René Wochner und seine Mitarbeiter, Thomas Bieri, Jan Bukacek, Mike Carol, Andres Meschter, Martin Schnidrig, Simon Stalder, Roman Studer, Volker Thies, Peter Töni und Wilfried von Gunten. Therese Bhattacharya-Stettler und Daniel Spanke danke ich für ihr kritisches Lektorat der deutschen Katalogedition. Sodann danke ich unseren Restauratorinnen Nathalie Bäschlin, Katja Friese, Dorothea Spitzka und Myriam Weber. Ruth Gilgen Hamisultane, Brigit Bucher, Anina Büschlen, Aya Christen, Rosmarie Joss, Magdalena Schindler, Christian Schnellmann, Beat Schüpbach und Marie-Louise Suter haben die Ausstellung und ihren Katalog in allen Bereichen der Kommunikation und museumspädagogischen Vermittlung hervorragend betreut, wofür ich ebenfalls herzlich danke.

Die Ausstellung trägt den Titel „Mythos und Geheimnis“, weil die Symbolisten in einer entzauberten Alltagswelt aufzeigen wollten, dass keine Gesellschaft ohne ideelle Werte, ohne Traum und Glücksverheißung leben kann. Insofern eröffnet sie nicht nur die Möglichkeit zur intensiven Beschäftigung mit großen Klassikern der Kunst des Fin-de-siècle, sondern gibt auch Antworten auf existentielle Fragen unserer Zeit. Das heute so unendlich modische und verbreitete Fantasy-Genre ist nichts anderes als ein später Ableger des Symbolismus.